

Projekte für ein Primarschulhaus am Chriesiweg in Zürich-Altstetten

Autor(en): **H.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **72 (1954)**

Heft 26

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Projekte für ein Primarschulhaus am Chriesiweg in Zürich-Altstetten

DK 727.1

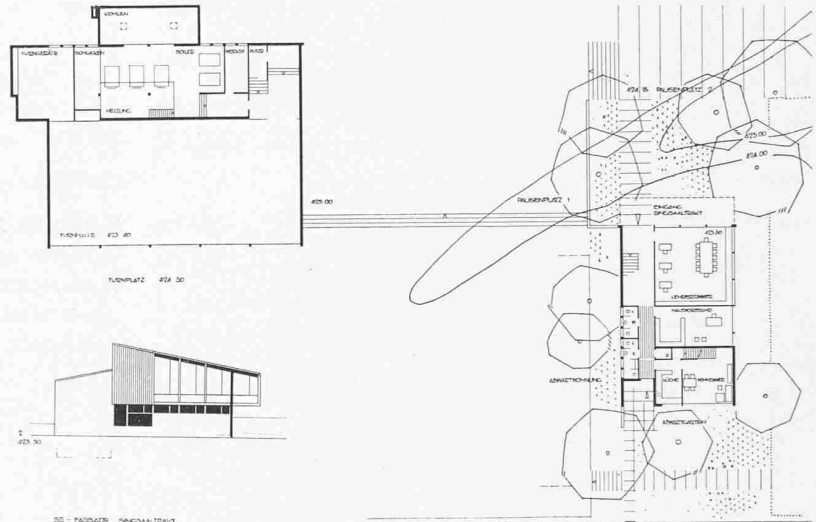
Der Stadtrat Zürich beauftragte neun zürcherische und drei auswärtige Architekturfirmiten mit der Ausarbeitung je einer Projektskizze für ein Schulhaus mit zwölf Klassenzimmern, 2 Handarbeitszimmern, 1 bis 2 Handfertigeräumen, Singsaal, einem Lehrer- und Sammlungszimmer, Abwartwohnung, einer Turnhalle mit Nebenräumen, Turn-, Pausen- und Geräteplatz, Spielwiese und Schülergarten, dazu ein Doppelkindergarten mit Nebenräumen. Die Projektverfasser waren in der Gestaltung der Klassenräume nur an die erforderliche Grundfläche von mindestens 66,3 m² für 42 Plätze gebunden, die um 6 bis 10 m² überschritten werden durfte.

Freie Anregungen waren bei der Projektierung zugelassen. Als Experten für die Beurteilung der eingegangenen Entwürfe waren die Architekten *Hermann Baur*, Basel, und *Alfred Roth*, Zürich, zugezogen worden. Jeder Verfasser erhielt für sein Projekt die Summe von 2000 Fr. ausbezahlt.

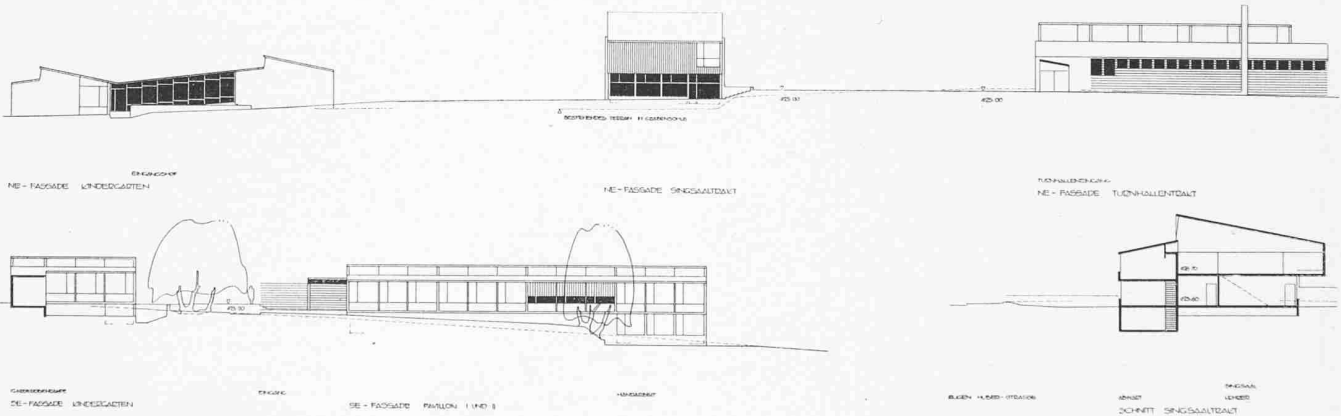
Die Prüfung der 12 rechtzeitig eingegangenen Entwürfe durch den stellvertretenden Vorstand des Bauamtes II, den Vorstand des Schulamtes und die Fachexperten ergab die Richtigkeit der Zulassung freier Anregungen. Die Experten-Gruppe verfasste daher einen eingehenden Bericht mit Beschreibung aller Entwürfe.

Projekt Nr. 8, zur Ausführung empfohlen.
Verfasser: CRAMER, JARAY und PAILLARD,
Architekten, Zürich

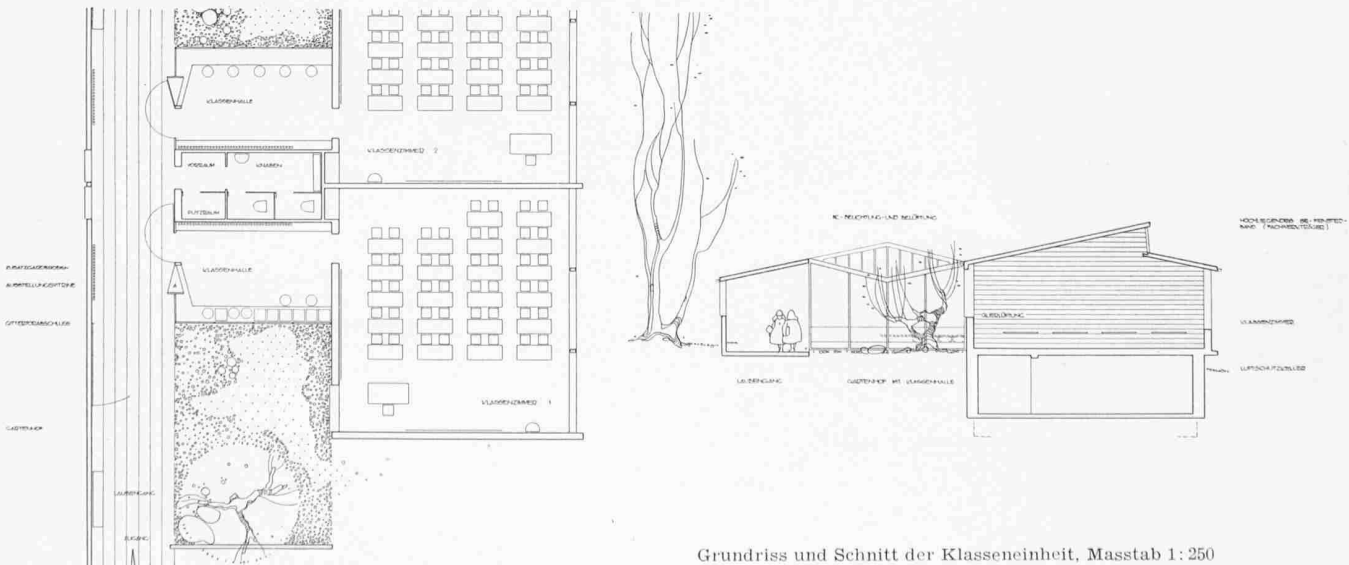
Projekt Nr. 8. Der Entwurf weist eine schöne und lebendige Aufteilung des Bauareals mit guten Zugängen auf. Die Freiflächen für den Turnbetrieb sind von den Schulräumen günstig abgerückt. Die einzelnen Kuben weisen schöne Beziehungen zueinander auf und sind dem Gelände gut angepasst. Der Abstand zwischen den Pavillons ist etwas knapp. Guter Vorschlag für die Bastelnischen, die zugleich als Zugang zu den Klassenräumen dienen, wobei die vorgeschlagene Möblierung eine vielfältige Benützung etwas beeinträchtigt. Die rampenförmige Garderobe des Kindergartens ist betrieblich nicht sehr vorteilhaft. Das Projekt zeichnet sich durch eine sichere architektonische Gestaltung aus. Es ist konstruktiv einfach und weist eine ökonomische Lösung trotz aufgelockerter Anlage auf.



Untergeschoss und Südostansicht Singsaal, Masstab 1:700



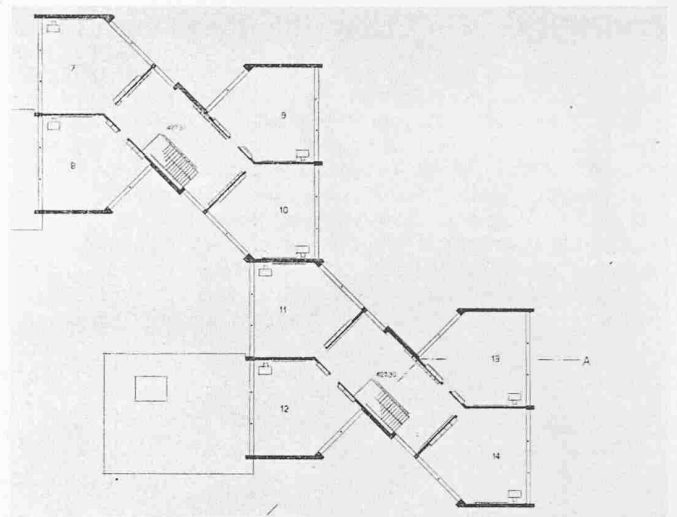
Ansichten und Querschnitt Singsaal, Masstab 1:700



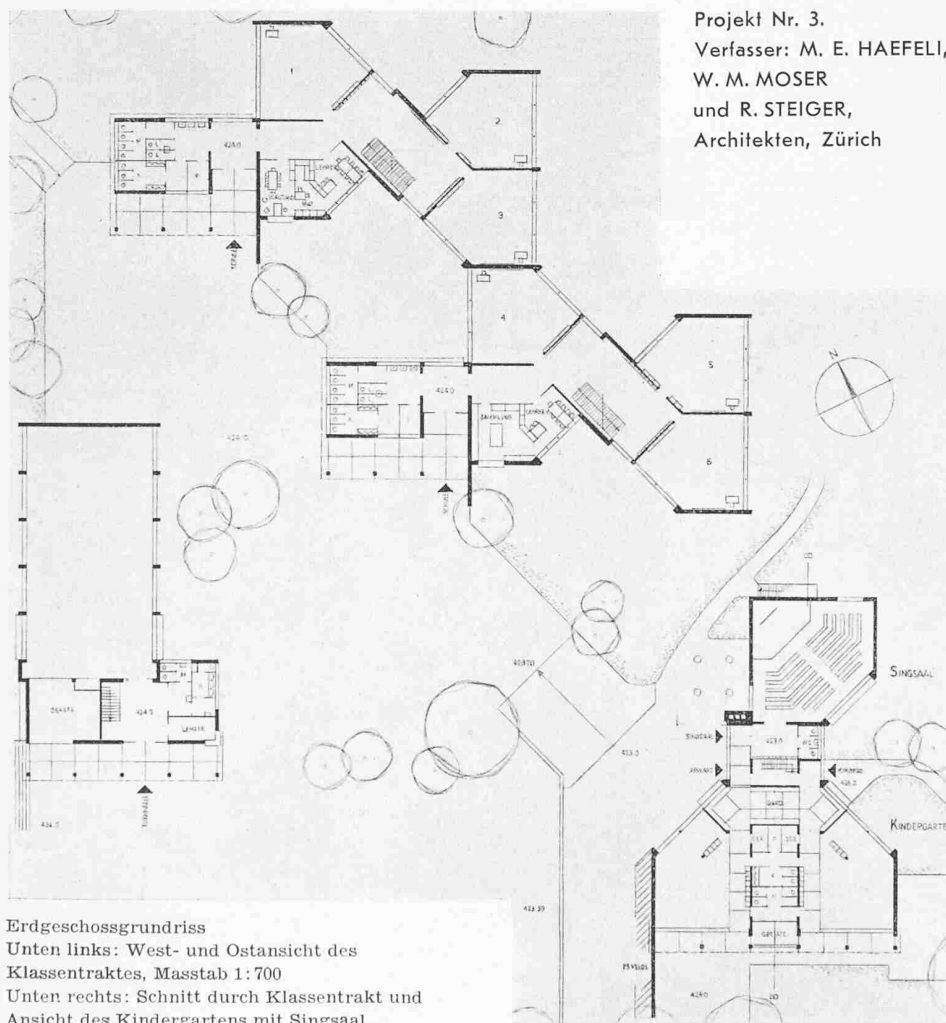
Grundriss und Schnitt der Klasseneinheit, Masstab 1:250



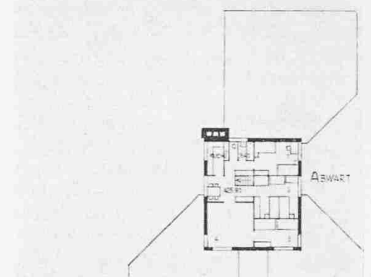
Lageplan, Masstab 1:2000



Projekt Nr. 3.
 Verfasser: M. E. HAEFELI,
 W. M. MOSER
 und R. STEIGER,
 Architekten, Zürich

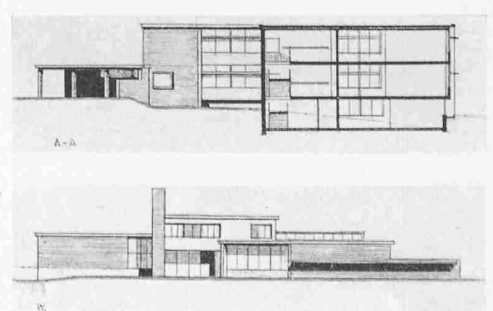
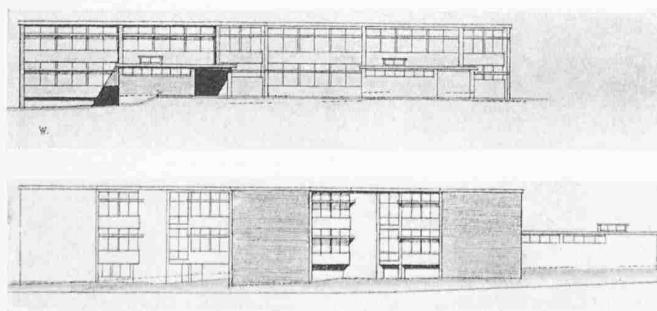


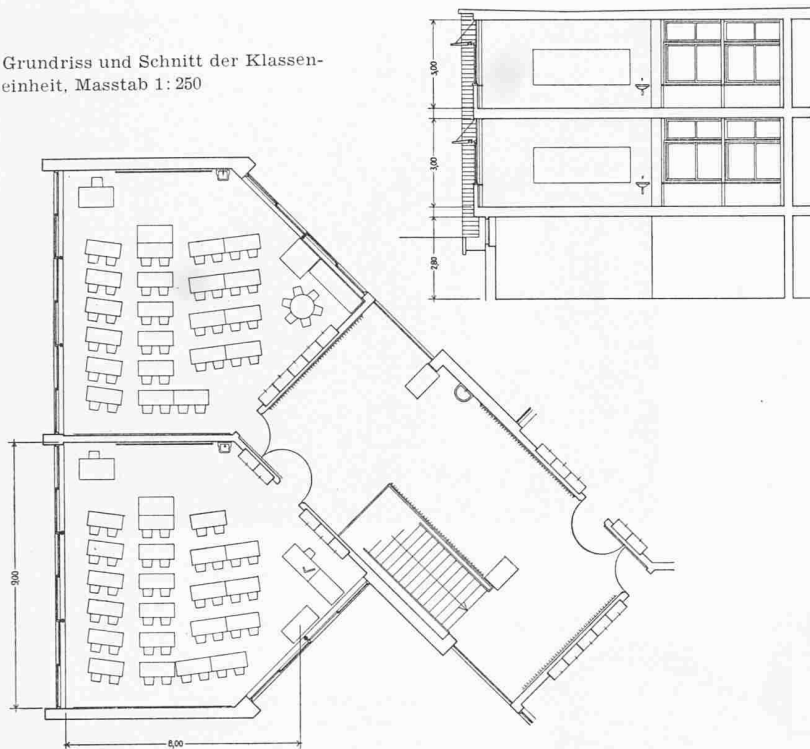
Erdgeschossgrundriss
 Unten links: West- und Ostansicht des
 Klassentraktes, Masstab 1:700
 Unten rechts: Schnitt durch Klassentrakt und
 Ansicht des Kindergartens mit Singsaal



Obergeschoss, Masstab 1:700

Projekt Nr. 3. Das Projekt zeigt einen eigenwilligen Charakter mit guter Verteilung der Freiflächen und günstigen Zugängen. Kindergarten, Singsaal und Abwartwohnung sind geschickt zu einer Baugruppe zusammengefasst. Der Turnplatz ist allerdings etwas weit vom Geräteplatz entfernt. Der Verfasser versucht, ein klares System durchzuführen mit zwei Treppenhallen und drei, bzw. vier Unterrichtsräumen pro Stockwerk. Die Form der Klassenräume mit seitlicher Ausweitung, die für Gruppenunterricht geeignet ist, ist geschickt gewählt. Die zweiseitige Belichtung der Klassenräume ist wohl konsequent durchgeführt, kann aber in einzelnen Räumen nicht verhindern, dass die Lichtquelle in der Blickrichtung der Schüler liegt; Raum Nr. 4 z. B. liegt ungünstig. Gegenseitige Einsichten sind nicht ganz vermieden. Der Vorplatz zum Singsaal ist zu klein. Der Kindergarten liegt etwas nahe der Eugen-Huber-Strasse. Die architektonische Gestaltung ist etwas summarisch. In der Gesamtheit stellt das Projekt aber einen wertvollen Beitrag zur Lösung der gestellten Aufgabe dar.



Grundriss und Schnitt der Klassen-
einheit, Masstab 1:250

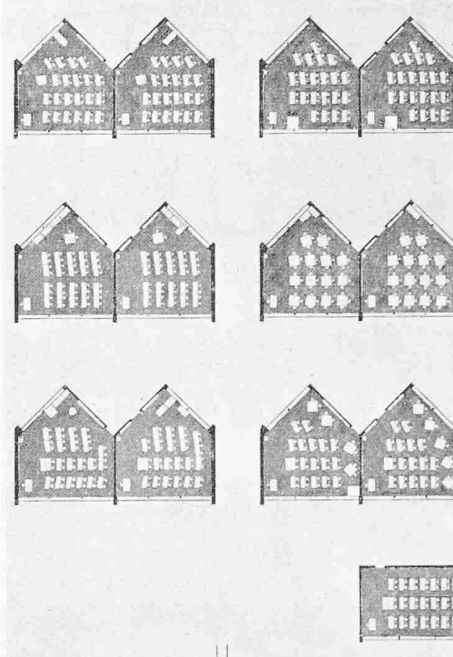
Vorteile des Schultyps: 1. Freiheit in der Orientierung der Klassen-
trakte; 2. Beliebige Stockwerkzahl möglich; 3. Trotz Vergrößerung der
Normalklasse um nur 5,7 m² mannigfaltige Möglichkeiten der Erfüllung
schultechnischer Wünsche; 4. Vierspänner mit konzentrierten Korridor-

Auf Grund der Beurteilung stellten die Experten fest, dass
die drei von uns abgebildeten Projekte die wertvollsten Vor-
schläge im Sinne der gestellten Aufgabe waren. Einstimmig
betrachteten sie das Projekt Nr. 8 als die beste Grundlage
für die Weiterbearbeitung, da es sowohl in bezug auf die Situa-
tion als auch in schulbetrieblicher Hinsicht die meisten
Vorzüge aufweist. Es ist bei diesem Pavillon-Projekt gelun-
gen, jeder Klasseneinheit einen zusätzlichen Nebenraum bei-
zugeben, ohne die Baukosten — verglichen mit einer Normal-
ausführung — zu erhöhen, was durch die geschickte Aus-
nutzung der Zugänge zu den Klassenzimmern als Gruppen-
arbeitsräume erreicht wird.

Die Vertreter der Schulbehörden machten darauf auf-
merksam, dass möglicherweise wegen den niederen Baumassen
Widerstände gegen das Projekt entstehen könnten. Die Fach-
experten waren der festen Ueberzeugung, dass dieser Einwand
im vorliegenden Fall weder in bezug auf die Kosten noch
hinsichtlich der Ausnutzung des Bauplatzes berechtigt sei.
Sollten diese Widerstände wider Erwarten unüberwindlich
sein, so würde vorgeschlagen, die Verfasser der Projekte
Nr. 3, Nr. 6 und Nr. 8 zur nochmaligen Ueberarbeitung ihrer
Entwürfe einzuladen. Die Experten empfehlen aber, in erster
Linie den Verfasser des Projektes Nr. 8 mit der Weiterbear-
beitung der Pläne zu betrauen.

Betrachtungen zum Projektauftrag

Die Tatsache ist erfreulich, dass der vor wenigen Jah-
ren noch in chematischen Lösungen erstarrte Schulhaus-
bau Auflockerungen erfahren durfte. Die von vielen Archi-
tekten angestrebten Verbesserungen der Klassenzimmer-
grundrisse, die Einführung einer zweiten Lichtquelle und
der Querlüftung werden allmählich auch von ländlichen
Behörden anerkannt, wenn auch da und dort die Vor-
stellung noch herrscht, ein Schulhaus müsse monumental
gebaut werden, weil es doch den Ausdruck eines öffentlichen
Bauwerks haben müsse. Die Expertengruppe zur Begutach-
tung dieses Projektauftrages weist mit Recht auf die Wider-
stände hin, welche noch gegen Pavillon-Schulbauten bestehen.
Die Begründung der Gegner ist die Furcht vor erhöhten Bau-
kosten. Nachdem etliche Pavillonsschulen gebaut worden sind
und weitere geplant werden, wäre es interessant, diesem zügi-
gen Argument mit beweiskräftigen Zahlen begegnen zu können.
Die Behauptung, Pavillon-Schulen brächten erhöhte Baukosten,
kann nicht mehr mit der Gegenbehauptung entkräftet werden.

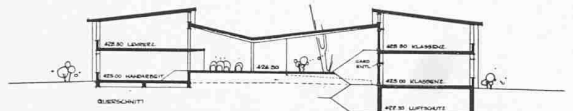


Vergleich des Fünfeckklassenzimmers mit einem
«Normalklassenzimmer»

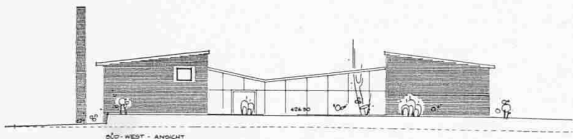
hallen kompensieren die Vergrößerung der Klassenzimmerflächen;
5. Gleichartige Klassenzimmer gestatten beliebig kombinierte Verwen-
dung für Unterstufe, Oberstufe, Spezialzwecke.

In diesem Zusammenhang gesehen ist die gesamte Bau-
summe von Schulbauten von grosser Bedeutung. Die normalen
Gemeinden ohne übermässige Entwicklung werden sich in un-
serer Zeit nur *einen* Schulhausneubau leisten können, denn die
Bausumme reicht vielleicht von einer halben bis zu etlichen
Mio Fr. Man ist dieses Aufwandes wegen Experimenten ab-
hold und wählt gerne bewährte Baumethoden und bewährte
Grundrisse. Es ist daher verdienstvoll und anerkennenswert,
wenn die Städte mit ihren zahlreichen Bauvorhaben Experi-
mente wagen und Versuchsschulräume bauen. Nicht ganze
Schulen mit allem Drum und Dran, sondern einzelne Klassen-
zimmer sind es, die uns besonders wertvoll wären; Klassen-
zimmer aus beweglichen, verstellbaren Bestandteilen zusam-
mengesetzt, die man verschieden möblieren, verschieden be-
lichten und belüften könnte, in denen man Messungen vorneh-
men und Vergleiche sammeln könnte, Räume, die man u. a.
sogar verschieden orientieren oder gar gruppieren könnte,
deren Grundrisse, Fensterfronten usw. eventuell veränderlich
und auswechselbaren Elementen zusammengestellt wären.
Sie müssten den Charakter des Experimentiergebäudes haben;
man müsste darin auch Erfahrungen sammeln und auswerten
können. Ganze, teure Schulhäuser eignen sich nicht zu solchem
Experimentieren, wohl aber Pavillons und Einzelzimmer. Ge-
rade das im Projekt Nr. 3 angeregte Fünfeckzimmer mit
seiner seitlichen Ausweitung für den Gruppenunterricht, das
auch von der Expertengruppe als geschickt gewählt bezeich-
net worden ist, sollte experimentell untersucht werden kön-
nen. Besonders interessant wäre es, die Kombination von zwei
oder vier solcher Klassenzimmer zu prüfen, um die gegensei-
tigen Einwirkungen und die verschiedene Orientierung zu
kontrollieren. Das Klassenzimmer von Projekt Nr. 3 scheint
Vorteile in sich zu schliessen, die eine Auflockerung des Un-
terrichtes im Sinne der Individualisierung, wie sie von fort-
schrittlichen Pädagogen vielfach gefordert wird, ermöglichen
könnte. Es ist nämlich nicht einzusehen, weshalb der über-
oder unterdurchschnittlich begabte Schüler, der schnell auf-
fassende und der langsame, der sprudelnde und der träge
immer in die gleiche Bankreihe eingepresst sein müssen und
weshalb der Unterricht auf den schwerfälligsten ausgerichtet
sein muss. Durch die Auflockerung des Klassenzimmers könnte
die Gruppenarbeit gefördert und der Unterricht der Art der
Schüler und ihren individuellen Eigenschaften angepasst
werden.

H. M.



Querschnitt



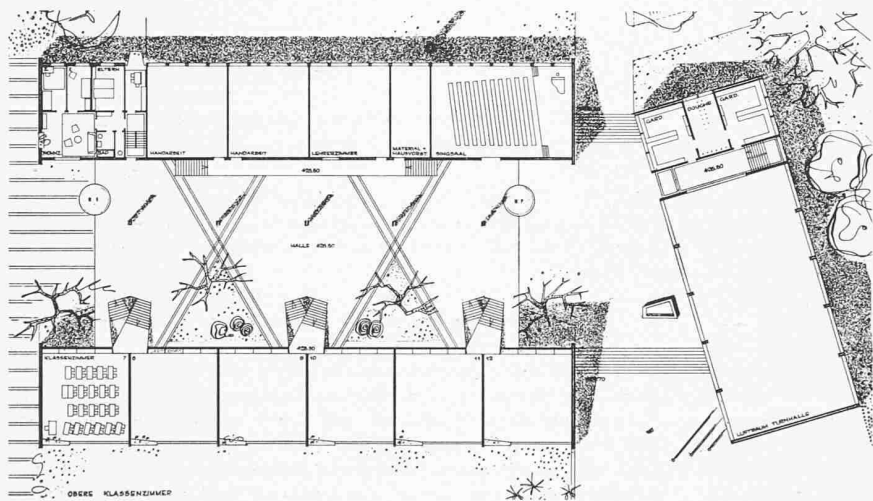
Südwestansicht

Projekt Nr. 6. Verfasser: Arch. W. STUCHELI, Zürich

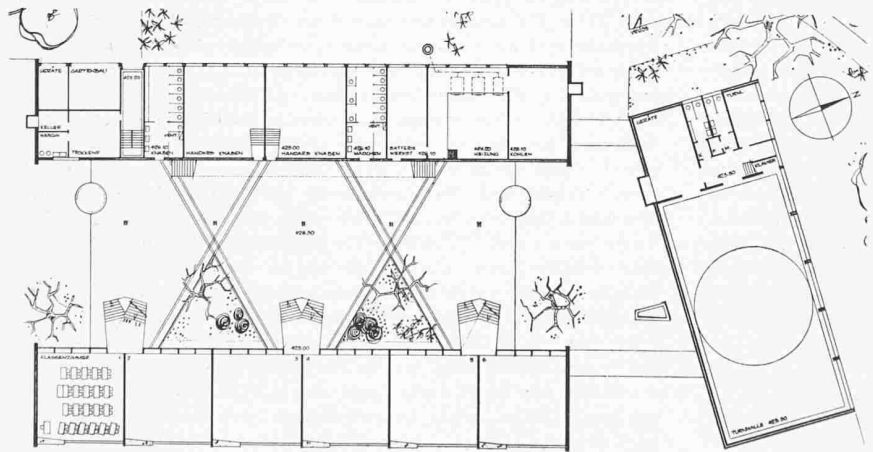
Alle Schnitte, Ansichten und Grundrisse im Masstab 1: 700



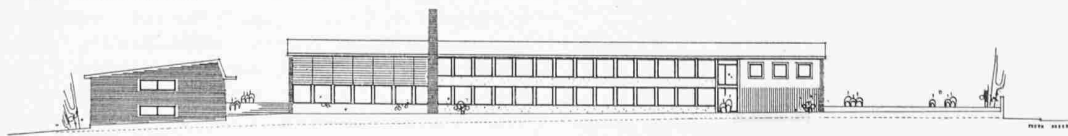
Lageplan, Masstab 1: 2000



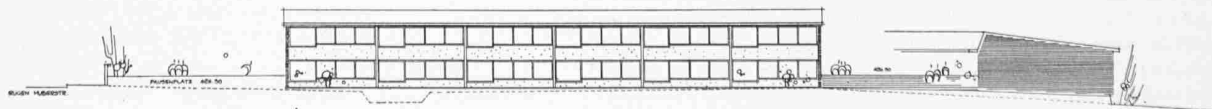
Oberes Klassenzimmergeschoss



Unteres Klassenzimmergeschoss



Nordwestansicht



Südostansicht

Projekt Nr. 6. Das Schulhaus mit Turnhalle ist ganz an den Westrand des Geländes gerückt. Sämtliche Freiflächen sind zusammengelegt und liegen vor dem Klassenstrakt. Der Kindergarten befindet sich unweit des schon bestehenden Kindergartengebäudes am Ostrand der Spielwiese. Die hervorstechende Grundidee des Projektes besteht in der grossen Mehrzweckhalle zwischen den zweigeschossigen Klassenstrakten und dem ebenso zweigeschossigen Trakt mit den allgemeinen Räumen. Daraus ergibt sich eine sehr konzentrierte Anlage mit gedeckten Zugängen zu allen Räumen. Die räumlich reizvolle Halle lässt sich auch für Veranstaltungen von Vereinen verwenden. Das Klassenzimmer ist von quadratischer Grundform, weist jedoch keine besondere Vorkehrung für die Bastelnische auf. Die rückwärtige Belichtung der oberen Klassenzimmer ist gut, diejenige der unteren jedoch infolge der engen Lichthöfe ungenügend. Die Zusammenlegung der verschiedenen allgemeinen Räume im westlichen Trakt ist etwas summarisch. Der zwei-stöckig organisierte Kindergarten befriedigt betrieblich nicht.

Primarschulhaus am Chriesiweg in Zürich-Altstetten.
Text siehe Seite 377.

die Gefahr jeder Diskussion, nämlich die des «Aneinander-vorbei-Redens». Um dem nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen, versuche ich, an Hand Ihres Schreibens einige der von mir verwendeten Begriffe zu präzisieren.

Der Ausdruck «Das Wesen der Architektur» wird eigentlich von Ihnen selber sehr geschickt definiert unter «Idee — Aufgabe» und ich möchte vielleicht nur zusammenfassend sagen, dass «das Wesen der Architektur» in der *künstlerischen Verwirklichung der Aufgabe* besteht. Auch das Abstrakt-Künstlerische bzw. Plastische umschreiben Sie schon unter Idee. Sie folgen allerdings F.L. Wright in dem Sinne nach, als Sie die Idee verselbständigen und über die Aufgabe stellen.

Wright baute so, wie der Bildhauer seine Plastik formt, um eine innere Regung sichtbar werden zu lassen, also nach einer Idee. Selbstverständlich ist hierin «der Mensch (neben der Natur) bestimmender Faktor». Jedoch bringt, nach meiner Meinung, Wright einseitig und mit äusserster Konsequenz eine bestimmte Idee zum Ausdruck, so, dass seine Arbeiten fast mit «Titeln» überschrieben werden könnten wie z. B. «Rhythmus der Bergkuppe, Sechseckflächen, Betrachtung des Wasserfalles, Gehäuse des Bureauamenschen» usw. Wie vielleicht niemand anders vermochte Wright solche Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen, und darum betrachte ich seine Arbeiten als gebaute (riesige) Plastiken. «Abstrakt-Künstlerisch» könnte ich deshalb diese Arbeiten nennen, weil sie die einseitige Verwirklichung einer Idee unter Hintansetzung der Aufgabe bedeuten.

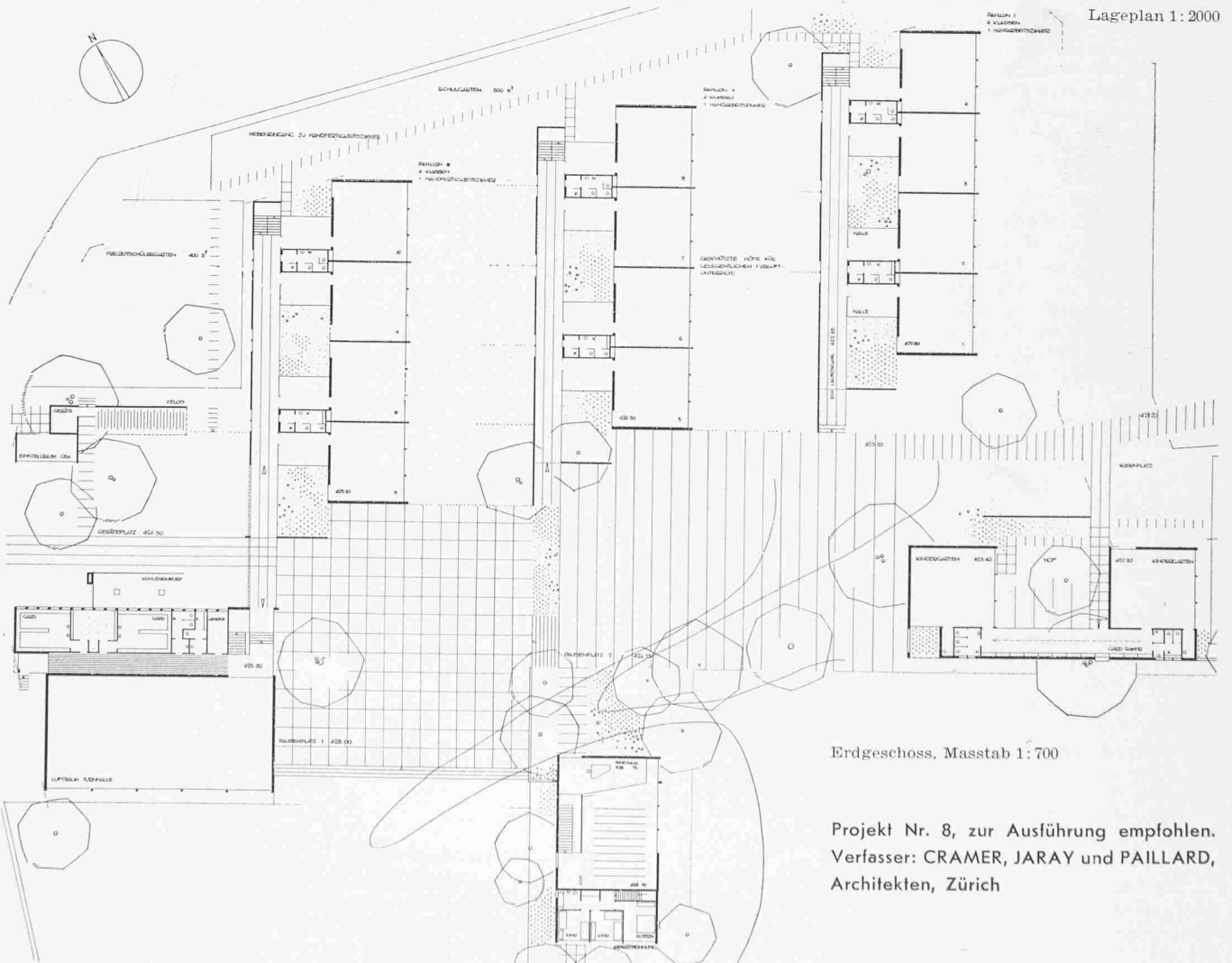
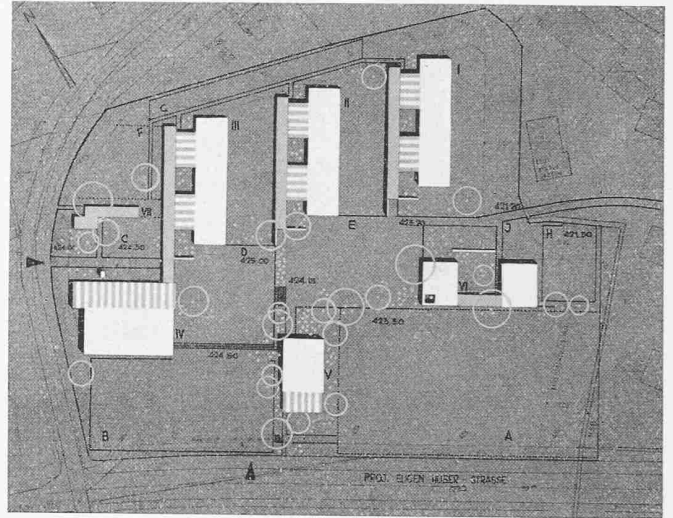
Das Raumbedürfnis kann ich nicht gut anders umschreiben, als ich es in meinem Brief getan habe. Ein Raum bildet sich erst, wenn seine bestimmenden Elemente, Boden, Wände, Decken über deren Oeffnungen eindeutig dominieren. Dabei hänge ich weder einer «Raum-Einheit» noch einer bestimmten Raumform an.

Das Wort «Aeusserungen» leite ich nicht von «Aussen», sondern von Aeussern, Aussagen, also letzten Endes von Gestalten ab.

Vom Aesthetisieren habe ich mich bewusst ferngehalten, sonst hätte ich mit Vorteil einzelne Projekte behandelt. Es ging mir gar nicht darum, auf die schiefe Ebene der Kritik zu gelangen, wo ja immer und mit Berechtigung des einen Uhl des andern Nachtigall bedeutet. Es ging mir darum, zu sagen, dass ich es für gefährlich halte, wenn der Architekt nach dem «l'art pour l'art»-Standpunkt arbeitet und sich in ästhetische Spekulationen verirrt. Es ist dies eine Gefahr, die in allen Künsten besteht und die nur von grössten Meistern von ungeheurem künstlerischen Temperament und genialer Begabung bestanden wird.

Mit freundlichen Grüssen

Arch. H. Stambach, Marienbergstr. 41, Rorschach



Erdgeschoss, Masstab 1: 700

Projekt Nr. 8, zur Ausführung empfohlen.
Verfasser: CRAMER, JARAY und PAILLARD,
Architekten, Zürich